

**Visions  
du Réel  
at School**

## Pädagogischer Leitfaden



**Titel: Chagrin Valley**

**Regisseurin: Nathalie Berger**

**Länge: 62 Minuten**

**Produktionsland: Schweiz**

**Sprache: Englisch**

Preis des nationalen Wettbewerbs bei  
Visions du Réel 2023.

**Empfohlen ab 11 Jahren**

## Synopse

In Chagrin Valley scheint jeden Tag die Sonne. In einer künstlichen Kulisse, die von den 1950er Jahren inspiriert ist, beherbergt diese US-amerikanische medizinisch-soziale Einrichtung für Menschen mit Demenz gebrechliche und ältere Bewohner:innen. Hier dehnt sich der Alltag aus. Florence und ihre Mitbewohner:innen träumen von einem unerreichbaren Anderswo, während ihre Tage von Gedächtnisverwirrungen, flüchtigen Konflikten und dem Besuch von Angehörigen geprägt sind, auf den sie lange warten müssen. Die Pflegekräfte bestimmen in diesem sterilen, pastellfarbenen Sozialtheater über alles. So wohlwollend wie erschöpft offenbaren sie zwischen zwei Diensten ihren Wunsch nach einer besseren Zukunft, der im Grunde nicht so weit von dem der Bewohner:innen entfernt ist. Die Schweizer Dokumentarfilmerin Nathalie Berger, Absolventin der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), wirft einen liebevollen und neugierigen Blick auf ihre Protagonist:innen. Sie hinterfragt unser Verhältnis zum Alter, zur Krankheit und zur universellen Angst vor dem Tod. Im Hintergrund untersucht sie die Entstehung unserer individuellen und kollektiven Träume sowie die illusorischen Versprechen der heutigen Gesellschaft. – Bastien Bento



# Visions du Réel

**Visions du Réel:** Ein internationales Filmfestival, das 1969 in Nyon gegründet wurde. Es gilt als eines der weltweit wichtigsten Festivals, das sich dem Realfilm widmet. Die meisten Filme werden als Welt- oder internationale Premieren gezeigt und bieten den Zuschauern eine Vielfalt an persönlichen, engagierten und inspirierenden Blicken. ([visionsdureel.ch](http://visionsdureel.ch))

Ein der Definition von „cinéma du réel“ gewidmetes Arbeitsblatt befindet sich auf VdR at School unter Ressourcen, oder [direkt hier](#).

**VdR at School:** Eine VOD-Plattform für das Schulpublikum und Lehrer/innen, die Filme anbietet, die bei Visions du Réel ausgewählt wurden, nach Themen und Disziplinen geordnet sind und von pädagogischen Leitfäden begleitet werden. ([vdratschool.ch/de/](http://vdratschool.ch/de/))

Dieser pädagogische Leitfaden enthält Analyseansätze und Ideen für Aktivitäten, die in der Klasse rund um die Filmvorführung durchgeführt werden können. Wir freuen uns über Ihre Kommentare und Anregungen an folgende Adresse [bildung@visionsdureel.ch](mailto:bildung@visionsdureel.ch)



## Inhalt

Synopse .....	1
Visions du Réel .....	2
Warum soll ich diesen Film im Unterricht zeigen? .....	3
Pädagogische Ziele .....	6
Fächer und Kompetenzen des Lehrplan 21 .....	6
Regisseurin: Nathalie Berger .....	7
Die Protagonistinnen .....	7
Hintergrund und Diskussionselemente .....	8
Didaktische Anregungen .....	9
Didaktische Anregungen – Antwortvorschläge .....	10
Bildanalyse .....	11
Weiterführende Informationen .....	13

# Warum soll ich diesen Film im Unterricht zeigen?

## Ghettoisierung älterer Menschen

Die Regisseurin filmt den Alltag von Menschen, die an einer neurodegenerativen Erkrankung leiden, und hinterfragt damit unser Verhältnis zum Alter. Die Fortschritte in der Medizin haben die Lebenserwartung erhöht, ohne jedoch bestimmte altersbedingte Krankheiten heilen zu können. Die Landflucht und der Zugang von Frauen zum Arbeitsmarkt haben unter anderem die Art und Weise verändert, wie ältere Menschen betreut werden. Der Film zeigt die eingeschränkten sozialen Kontakte und die Einsamkeit der Heimbewohnenden, die sich wiederholenden Tage, die Langeweile und die Ausgrenzung dieser Menschen aus unserer Gesellschaft, die an Orten fernab der Öffentlichkeit leben.

Diese Ausgrenzung älterer Menschen erinnert an die Ghettoisierung armer Stadtviertel, in denen die afroamerikanische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten lebt – wir werden auf die Nähe zwischen Bewohnenden und Pflegekräften zurückkommen. Denn im Laufe der Sequenzen fällt auf, dass das Personal zum größten Teil aus der afroamerikanischen Gemeinschaft stammt.

Die Regisseurin hat sich darauf konzentriert, eine Patientin mehr als die anderen zu filmen: Florence. Gleich in der ersten Sequenz, während sie sich mit Helen, einer anderen Bewohnerin, unterhält, blickt sie dem Kamerateam verschwörerisch zu. Dieser Blick in die Kamera weckt besondere Empathie, zumal man sie als schelmisch und lustig einschätzt. In den folgenden Sequenzen werden ihre Geduld, ihre Grosszügigkeit und ihr guter Wille deutlich: „Mir geht es hier gut!“, wiederholt sie wie ein Mantra, selbst wenn sie über ihre Einsamkeit und ihr vergangenes Leben weint. Diese sympathische alte Dame weckt das Mitgefühl, zu dem uns die Regisseurin führt.

Das Wort „Einsperrung“ klingt hart, und doch: Auch wenn das Personal aufmerksam und einfühlsam wirkt und die Residenz einladend erscheint, ist sie dennoch ein Ort der Einsperrung. Helen, eine Bewohnerin, ruft aus: „Ich will hier nicht leben.“ Aber sie hat keine Wahl. In der nächsten Einstellung erklärt Florence: „You can't just get up and walk out that door. [...] They're responsible for us.“ Selbst der Hund scheint fliehen zu wollen.



Formal hat die Regisseurin diese Gefangenschaft durch eine geschlossene Tür dargestellt. Die Bewohnenden haben kein Tageslicht, ausser wenn sie das seltene Glück haben, die Residenz zu verlassen, wie Margaret, die von ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter zum Grab ihres verstorbenen Mannes begleitet wird. Es ist eine der wenigen Sequenzen, die sich im Freien abspielen und in denen ihre

Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit unverblümt zum Ausdruck kommen, verstärkt durch den grauen Himmel und den eisigen Grabstein.

### **Pflegekräfte und Patient:innen: die Vereinigten Staaten als Gemeinsamkeit**

Denn keine der wenigen Aussenaufnahmen ist im wörtlichen wie im übertragenen Sinne als strahlender Moment gefilmt. Ida, die nachts arbeitet, ist ebenfalls des Lichts und sicherlich auch einer gewissen Geselligkeit beraubt. Auch sie würde gerne woanders leben als dort, wo sie lebt, und beschreibt ihren amerikanischen Traum. Aber die Bilder, die ihren Worten folgen, sind eindeutig: Ihre Realität ist die eines armen Viertels, das sie sicherlich nie verlassen wird.



Ida und Florence verwenden dasselbe Verb, um ihren Zustand zu beschreiben: „overwhelmed“, was auf eine sowohl körperliche als auch emotionale Erschöpfung hindeutet. Während Ida diese Worte ausspricht, erscheint auf dem Bildschirm das Wort „exit“ in Rot, der Farbe des Verbots, vor dem künstlichen blauen Himmel. Auch für sie scheint eine Flucht aus ihrer Situation unmöglich zu sein.



In der Mitte des Films wird klar, dass Chanelle dank der Musik entfliehen kann. Die Parallele zwischen der Situation der Pflegekräfte und der Patient:innen zieht sich durch den gesamten Film. Dies wird insbesondere durch den Schnitt deutlich. So folgt beispielsweise auf die Einstellung, in der wir Chanelle verwandelt auf der Bühne entdecken, eine andere, in der Margaret damit beschäftigt ist, ein Weltkartenpuzzle zu vervollständigen. Diese Abfolge dient dazu, die Situation einer jungen Frau, die um die Verwirklichung ihrer Träume als Künstlerin kämpft und deren Zukunft trotz eines bescheidenen Berufs offen für Möglichkeiten bleibt, mit der Situation einer alten Frau zu vergleichen, deren Welt nun auf einen begrenzten Bereich reduziert ist und deren Horizont durch einen Plastikdach verdeckt wird.

### **Trugbilder**

„Is this real or not?“ Der Film macht von Anfang an die Künstlichkeit des Ortes deutlich: Himmel, Haus, Vogelgesang. In den folgenden Sequenzen sieht man, dass dieser künstliche Himmel je nach Tageszeit heller oder dunkler wird, dass die imitierten Vögel tagsüber nicht dieselben sind wie nachts und dass ein grüner Teppich einen Rasen imitiert.



Als eine Patientin Ida fragt, ob sie in *der Lantern Street* wohnt, dem Namen der künstlichen Strasse der Residenz, antwortet diese, dass sie das gerne würde; eine ironische Antwort, die angesichts des Kontexts doppeldeutig zu verstehen ist. Dennoch verweist sie auf ihre Sehnsüchte. Denn diese falschen Einfamilienhäuser, die eine Nachahmung der Vororte der Mittelschicht der 1950er Jahre sind und einem bestimmten amerikanischen Traum entsprechen, repräsentieren Idas Träume: ein *perfekter* Rasen und ein *perfekter* Briefkasten, eine *perfekte* Welt! Die Fiktion der Bewohnerinnen verweist auf die der Pflegekräfte.

## Pädagogische Ziele

- Die Bedeutung der Perspektive im Dokumentarfilm erkennen.
- Über den Platz nachdenken, den moderne Gesellschaften pflegebedürftigen Menschen einräumen, unsere Verantwortung gegenüber unseren Ältesten hinterfragen.
- Die humanistischen Werte der Solidarität mit vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Generationen entwickeln.
- Die schwächsten Schichten der Gesellschaft identifizieren.
- Die eigenen Emotionen ausdrücken und analysieren.

## Fächer und Kompetenzen des Lehrplan 21

### **Bildnerischer Gestalten**

Die Schülerinnen und Schüler können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren (BG.1.A.2).

### **Medien und Informatik**

Die Schülerinnen und Schüler können Medien und Medienbeiträge entschlüsseln, reflektieren und nutzen (MI.1.2).

### **Räume, Zeiten, Gesellschaften**

Die Schülerinnen und Schüler können Bevölkerungsstrukturen und -bewegungen erkennen und einordnen (RZG.2.1).

Die Schülerinnen und Schüler können Lebensweisen von Menschen in verschiedenen Lebensräumen vergleichen (RZG.2.2).

Die Schülerinnen und Schüler können die Dynamik in städtischen und ländlichen Räumen analysieren (RZG.2.3).

### **Ethik, Religionen, Gemeinschaft**

Die Schülerinnen und Schüler können menschliche Grunderfahrungen beschreiben und reflektieren (ERG.1.1).

Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren (ERG.5.2).

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Lebenslagen und Lebenswelten erkunden und respektieren (ERG.5.5).

### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung**

Geschlechter und Gleichstellung

Gesundheit

Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung

## Regisseurin: Nathalie Berger

Nathalie Berger wurde 1993 geboren und wuchs auf den Philippinen, in Indonesien, Brasilien und der Schweiz auf. Sie hat einen Abschluss in Politikwissenschaft (Duke University, USA) und Dokumentarfilm (Zürcher Hochschule der Künste).

2019 drehte sie ihren ersten Spielfilm, *Call Me Intern*, über den Kampf der Millennials gegen unbezahlte Praktika. Der Film wurde bei mehreren Festivals ausgewählt und ausgezeichnet.

Seit 2022 arbeitet sie als Lehrassistentin am Fachbereich Film an der Hochschule der Künste (HEAD) in Genf.

*Chagrin Valley*, ihr zweiter Film aus dem Jahr 2023, gewann den Preis der nationalen Competition bei Visions du Réel.

## Die Protagonistinnen

Es gibt zwar noch weitere Protagonistinnen im Film, aber im Abspann werden fünf namentlich genannt: drei Bewohnerinnen – Florence, Margaret und Helen – und zwei Betreuerinnen – Ida und Chanelle.



### Florence Luciano

Florence ist Bewohnerin. Die liebenswerte und schelmische Figur ist die Hauptperson unter den Bewohnern. Auch wenn sie aufgrund ihrer Krankheit nicht mehr in der Lage ist, alleine zu leben, hat Florence noch immer ein ausgeprägtes Bewusstsein für sich selbst und andere. Der Film ist ihr und einer weiteren Bewohnerin gewidmet: „In loving memory of Florence Luciano and Margaret Nagy“.



### Ida James

Ida ist Pflegekraft. Seit langem weiss sie nicht mehr, was guter Schlaf ist: Sie arbeitet nachts, um tagsüber für ihre sieben Kinder da sein zu können. Das erste bekam sie, als sie noch in der Mittelstufe war. Auch wenn ihre Familie nie gefilmt wird, erhalten wir durch ihre Erzählungen einen Einblick in ihr Privatleben. Auch wenn sie geduldig und aufmerksam bleibt, spürt man ihren anstrengenden Alltag und ahnt ihre unerreichbaren Träume.



# Hintergrund und Diskusionelemente

## Dokumentarfilm

Was ist ein Dokumentarfilm? Vereinfacht gesagt ist ein Dokumentarfilm die Realität, die durch die Brille einer bestimmten Sichtweise transformiert wird. Tatsächlich geht es beim Dokumentarfilm in erster Linie um die Sichtweise eines Filmemachers oder einer Filmemacherin auf die Welt, die ihn oder sie umgibt. Seine oder ihre Weltanschauung, seine oder ihre Subjektivität und seine oder ihre Sensibilität regen die Zuschauer dazu an, Fragen zu stellen und über die Realität nachzudenken.

Der Filmemacher Nicolas Philibert definiert den kreativen Dokumentarfilm als „ein Dokument, in dem sich der Filmemacher nicht nur mit dem Inhalt, sondern auch mit der Form auseinandersetzt“. Der Produzent Serge Lalou erinnert daran, dass nicht das Thema den Film ausmacht, sondern dass Dokumentarfilme in erster Linie ein künstlerischer Ansatz sind, der die Darstellung der Realität strukturiert. Er präzisiert: „Die Reportage unterscheidet sich vom Dokumentarfilm durch ihren Bezug zur Illustration oder das Fehlen einer Inszenierung.“

Diese Unterscheidung zwischen Reportage und Dokumentarfilm ist derzeit besonders wichtig. Die Reportage beansprucht Objektivität, was an sich unmöglich ist, während der Dokumentarfilm Subjektivität akzeptiert und sogar sucht.

## Der Titel

Es ist immer interessant, den Titel eines Films vor der Vorführung mit Ihren Schülern zu besprechen: So können sie Themen, aber möglicherweise auch die Absichten des Regisseurs erkennen und während der Vorführung auf bestimmte Aspekte besonders achten. Der Film trägt den Namen der Stadt, in der sich die Residenz befindet: Chagrin Valley, eine Kleinstadt in der Nähe von Cleveland, Ohio. Die Regisseurin behält diesen topografischen Namen bei, der offensichtlich symbolisch wird, und legt damit von Anfang an ihren Blickwinkel auf den Ort und den Alltag der Bewohner offen.

## Geschichte

Lehrpersonen für Geschichte und Geografie könnten sich für die Stadt Cleveland interessieren, die aufgrund der Entwicklung der Automobilindustrie um die Wende des 20. Jahrhunderts zu einer grossen Industriestadt wurde und ausserdem schwarze Bevölkerungsgruppen aus dem Süden anzog, die vor Segregation und rassistischer Gewalt flohen und aufgrund der Mechanisierung der Landwirtschaft stark von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Vom Ende des 20. Jahrhunderts bis heute wurde die Stadt nach und nach zur ärmsten des Landes: Niedergang der Industrie, das sogenannte Phänomen des „white flight“, Weltfinanzkrise... Auch wenn sich die Lage in den letzten Jahren verbessert hat, lebt fast die Hälfte der Afroamerikaner der Stadt unterhalb der Armutsgrenze. Den Zuschauenden wird jedoch nicht entgehen, dass das Personal, das in der Residenz arbeitet, zumindest nachts, überwiegend schwarz und weiblich ist.

Wenn Sie sich näher mit Migrationsfragen befassen möchten, können Sie sich auch mit Margaret beschäftigen, einer alten Dame ungarischer Herkunft, die ihren Akzent beibehalten hat, sowie mit den verschiedenen Auswanderungswellen aus Ungarn im Laufe des 20. Jahrhunderts: die ersten Auswanderungen zu Beginn des Jahrhunderts aus vorwiegend wirtschaftlichen Gründen, dann die jüdische Emigration während und nach dem Zweiten Weltkrieg und schliesslich die politische Emigration während des Budapester Aufstands 1956.



# Didaktische Anregungen

Visions du Réel – *Chagrin Valley* von Nathalie Berger

Standpunkt: Stellen Sie sich die Synopse eines Dokumentarfilms vor, der nicht die Sichtweise der Kranken und Pflegekräfte, sondern die der Kranken und ihrer Familien aufgreift und gegenüberstellt (ca. 400 Zeichen).

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Bilder: Die Regisseurin filmt zahlreiche Gegenstände, die den Bewohnern gehören. Welche Arten von Gegenständen sind das Ihrer Meinung nach und warum?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Schnitt: Was bedeutet die Abfolge der Dialogsequenz zwischen Margaret und Ida mit der Sequenz, in der Ida über ihre Familie spricht (30'52 - 32'50)?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Symbol: Wie ist die Sequenz zu interpretieren, in der Florence und Margaret über Vögel sprechen? Ergänzen sie sich gegenseitig?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



## Didaktische Anregungen – Antwortvorschläge

Nach der Vorführung – Antwortvorschläge

**Standpunkt:** Stellen Sie sich die Synopse eines Dokumentarfilms vor, der nicht den Standpunkt der Kranken und des Pflegepersonals, sondern den der Kranken und ihrer Familien aufgreift und gegenüberstellt (ca. 400 Zeichen).

*Diese Übung verdeutlicht, dass ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln behandelt werden kann. Achtung: Eine Synopse ist nicht nur eine einfache Zusammenfassung der Handlung, sondern muss auch die Themen des Films und die Absichten des Filmemachers behandeln. Die Schüler:innen können sich vorstellen, dass die Familien noch zusammenleben oder getrennt sind, wie es hier der Fall ist. Es können die durch die Moderne verschärften Schwierigkeiten, das Zusammenleben mit der Krankheit, die „weisse Trauer“ (emotionale Reaktionen einer Person auf den fortschreitenden Verlust der geistigen Fähigkeiten eines: r Angehörigen) und die Beziehungen zwischen den Generationen thematisiert werden.*

**Bilder:** Die Regisseurin filmt zahlreiche Gegenstände, die den Bewohnern gehören. Welche Arten von Gegenständen sind das Ihrer Meinung nach und warum?

*Die Regisseurin filmt Alltagsgegenstände: eine Ballerina-Puppe, eine Brille, Hausschuhe, ein Foto, einen Kamm... Sie erinnern an das vergangene Leben und das Familienleben, stehen aber auch für den eingeschränkten Alltag und dessen Medikalisierung. Auch wenn sie banal und industriell hergestellt sein mögen, verweisen die Gegenstände doch auf das Innerste einer Person; sie bleiben nach dem Tod der Person zurück und sind daher emotional aufgeladen.*

**Montage:** Was bedeutet die Abfolge der Dialogsequenz zwischen Margaret und Ida mit der Sequenz, in der Ida über ihre Familie spricht (30'52 - 32'50)?

*Auch wenn ihr Gedächtnis geschädigt und ihre Sprachfähigkeit beeinträchtigt ist, bleibt Margaret klar genug, um eine Reflexion über das Leben zu formulieren, die für Ida trotz ihrer sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Lebensumstände Sinn ergibt. Auch für Ida war das Leben sehr unvorhersehbar: Mutterschaft als Teenager, Verantwortung für andere (Lebensgefährte, Mutter, Kinder), erlittene Gewalt. Die Abfolge der beiden Sequenzen ermöglicht es, die beiden Frauen einander näher zu bringen, Gemeinsamkeiten zwischen ihnen zu schaffen und zu zeigen, was im Leben von Ida unvorhersehbar war.*

**Symbol:** Wie ist die Präsenz der Sequenzen zu interpretieren, in denen Florence und Margaret über Vögel sprechen? Ergänzen sie sich gegenseitig?

*Florence und Margaret können sich nicht mehr sicher um sich selbst kümmern und sind daher ihrer Freiheit beraubt, eingesperrt in dieser Schneekugelkulisse. Was eigentlich ein Aussenbereich sein soll, die Lantern Street, ist in Wirklichkeit ein Innenbereich, in dem der Gesang der Vögel künstlich ist. Aber von ihrem Zimmer aus können sie echte, lebende Vögel sehen. Sie symbolisieren Freiheit, und Florence glaubt sogar, eine besondere Verbindung zu ihnen aufzubauen, die ihre Stimme erkennen und vielleicht ihre innere Klage hören: „I think they know something's going on here.“*

## Bildanalyse



Dieses Standbild stammt aus der letzten Sequenz des Films, die von einer ausgesprochen melancholischen Stimmung geprägt ist. Die Weihnachtsfeiertage verstärken Florences Einsamkeit und Traurigkeit. Während sie weiterhin entschlossen und positiv wiederholt, dass sie in dieser Residenz glücklich ist, spielt Florence mit einer Schneekugel und weint zum ersten Mal.

In dieser Einstellung stehen der Schneeball und das Foto, vor dem sie posiert, in Wechselwirkung zueinander. Es handelt sich um ein Schwarz-Weiss-Foto – der Fokus liegt auf diesem und nicht auf dem Farbfoto, das man im Hintergrund erahnen kann. Wir wissen nicht, wer der junge Mann ist; sicherlich ihr Ehemann? Seine Schönheit steht im Kontrast zu Florences durch Arthrose deformierten Händen. Das Foto verweist auf ein uns unbekanntes früheres Leben und erinnert den Zuschauer daran, dass Florence nicht immer so war, wie wir sie kennen. Man denkt an den vorherigen Dialog zwischen Florence und Chanella zurück: „Hatten Sie braune Haare?“ „Natürlich! Glauben Sie etwa, ich wäre mit grauen Haaren geboren worden?“

Heute, da ihr Kurzzeitgedächtnis nachlässt, die Zeit wie stehen geblieben ist und der Tod naht, hat sich ihre Vergangenheit verfestigt, erstarrt wie das Dekor dieser Kugel. Der kleine runde Raum steht für die Verengung des physischen und mentalen Raums, die viele ältere Menschen erleben, für die Einschränkung der Möglichkeiten. In den Gassen und an den Fenstern der dargestellten Häuser ist keine Menschenseele zu sehen, kein Licht brennt, kein Zeichen von Leben, nur der stille Schnee, der alles wie ein Leichentuch bedeckt.

Die Schneekugel steht für die Welt ihrer Kindheit, sowohl weil sie Schneekugeln schon als Kind liebte, als auch weil das Objekt eine vergangene Kulisse darstellt, die an die dieser Residenz erinnert, die ein kleines Viertel im Stil der 40er Jahre nachbildet, vielleicht ähnlich denen, in denen die Bewohner aufgewachsen sind. Vielleicht ist es auch eine Art, darauf hinzuweisen, dass sie sich, wie viele ältere Menschen, in der heutigen Welt fremd fühlt.

### Weiterführende Informationen

Die Schneekugel, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand und zeitgleich mit der Urne und der Wahrsagekugel aufkam, fängt laut dem Historiker Patrick Boucheron unter ihrer Glaskuppel die Trümmer der Vergangenheit ein. Seiner

Ansicht nach kann der darin enthaltene Schneesturm die fröhliche und kindliche Stimmung von Weihnachten symbolisieren, aber auch eine trauernde Vergangenheit, die langsam in ein Bett aus Asche versinkt. Kurz gesagt, die Schneekugel enthält eine Welt, die weitaus grösser ist, als sie den Anschein hat. „Die Schneekugel“, erklärt der Historiker, „ist sicherlich Zeuge einer Epoche, aber welcher? Sie versucht auf bescheidene, zerbrechliche und zarte Weise, eine Erinnerung zu bewahren. Sie ist das Einfangen eines Fragments der Vergangenheit, eines Landes, einer Persönlichkeit unter einer Glaskuppel.“

<https://www.festival-automne.com/en/edition-2020/mohamed-el-khatib-boule-a-neige>



## Weiterführende Informationen

### Kino

Frederick Wiseman, ursprünglich Rechtsprofessor, ist bekannt für seine Filme über Institutionen, in die er für längere Zeit eintaucht: Krankenhäuser, Kultur- oder Sportstätten, Zoos, Bibliotheken, Museen... Seine Filme – mehr als vierzig an der Zahl – sind wie Inseln, die ein Mosaikporträt der heutigen Gesellschaft vor allem der Vereinigten Staaten, aber auch Frankreichs und ihrer Institutionen bilden. Ein echtes politisches Bewusstsein durchzieht sein Werk. Seine Arbeit ist eher aus einer soziografischen<sup>1</sup> als aus einer soziologischen Perspektive angesiedelt. In *Welfare* beispielsweise installiert er seine Kamera in einem New Yorker Sozialamt, wo sowohl Angestellte als auch Nutzer einem System gegenüberstehen, das ihre Arbeit und ihr Leben bestimmt ([Trailer](#)).

Auch wenn es Gemeinsamkeiten mit Wisemans Kino in *Chagrin Valley* gibt, in dem die Regisseurin ebenfalls Mitarbeiter und Nutzer filmt, konzentriert sie sich im Gegensatz dazu auf einige wenige Figuren, und durch deren Prisma entdecken wir den Ort und die damit verbundenen gesellschaftlichen Probleme. Wiseman, dessen Filme mehrere Stunden dauern, filmt so lange, bis er den Ort erschöpft hat, während viele Dimensionen der Residenz Lantern of Chagrin Valley im Film fehlen. Wie in Wisemans Filmen gibt es zwar keinen Off-Kommentar, dafür aber Interviews und zusätzliche Musik, wodurch eine deutlichere Subjektivität entsteht.

### Gesellschaft

„Kate Swaffer ist Mitbegründerin und Präsidentin der Dementia Alliance International, einer internationalen Organisation, die Menschen mit Demenz zusammenbringt. In ihrem Beitrag erinnert sie daran, dass Demenzerkrankungen (neurologische Störungen, die zu kognitiven Beeinträchtigungen und funktionellen Einschränkungen führen) lange Zeit als unvermeidliche Folgen des Alterns angesehen wurden und dass bis vor kurzem davon ausgegangen wurde, dass Menschen mit Demenz nicht in der Lage sind, zu entscheiden, was für sie gut ist. Gegen dieses fatalistische und defizitäre Paradigma stützt sich Kate Swaffer auf die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, um einen menschenrechtsbasierten Ansatz für Demenz zu fordern. Sie betont, dass Demenz nicht länger als chronischer und fortschreitender Verfall betrachtet werden sollte und dass ihre Symptome nicht mehr als sichtbare Manifestationen einer schlimmen Krankheit angesehen werden dürfen. Ein menschenrechtsbasierter Ansatz im Umgang mit Demenz bedeutet hingegen, Demenz als Behinderung zu betrachten. Nach diesem Ansatz ist es nicht mehr legitim, Menschen mit Demenz dazu zu bewegen, sich aus ihrem bisherigen Leben zurückzuziehen. Vielmehr müssen Menschen mit Demenz die gleichen Rechte wie andere Menschen mit Behinderungen zugestanden werden. Anstatt sich auf ihre Defizite zu konzentrieren, sollte man darauf achten, was sie noch tun können. Und anstatt aufzugeben, sollte man sich vom Modell der Rehabilitation inspirieren lassen und alles tun, damit die Betroffenen ein Höchstmass an Selbstständigkeit bewahren und ihr Potenzial ausschöpfen können. Einen menschenrechtsbasierten Ansatz in der Demenzpflege zu verfolgen bedeutet, einen proaktiven Ausgleich für die mit Demenz verbundenen Behinderungen zu fordern, damit die Betroffenen uneingeschränkt und

---

<sup>1</sup> Mitte des 20. Jahrhunderts entstand aus der Beschreibung und Analyse sozialer Gruppierungen ein neuer Zweig der Soziologie, die Soziographie, in der der Schwerpunkt auf der empirischen Beobachtung von Gesellschaften liegt.

gleichberechtigt in die Gesellschaft integriert werden können. Das Ideal der Menschenrechte sollte auch die öffentliche Politik im Zusammenhang mit Demenz inspirieren und zu der Frage führen, warum Menschen mit Demenz nicht stärker in den Gremien vertreten sind, die sich auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene mit Demenzfragen befassen.<sup>2</sup>

Artikel lesen: <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/alter/schluesselformen-menschenrechtspolitik-personen-alter>

## Gleichheit

„Es ist interessant zu hinterfragen, wer sich in jeder Gesellschaft um ältere Menschen kümmert. In Japan beispielsweise ist ein Viertel der Bevölkerung über 65 Jahre alt. Es gibt nicht genügend Pflegekräfte, um sich um sie zu kümmern. Um sie zu entlasten und älteren Menschen zu helfen, selbstständiger zu leben, setzt das Land auf Pflegeroboter.

Um der sozialen Isolation älterer Menschen entgegenzuwirken, hat die britische Regierung beschlossen, ein Ministerium für Einsamkeit zu schaffen. Laut Premierministerin Theresa May „geben 200.000 ältere Menschen an, seit über einem Monat mit keinem Freund und keinem Verwandten gesprochen zu haben“. Dieses neue Ministerium soll insbesondere die Einsamkeit der Briten quantifizieren und den gemeinnützigen Sektor finanziell unterstützen.

In Indien hingegen werden ältere Menschen traditionell von ihren Familien versorgt. Dies gilt als kindliche Pflicht. So gab es 2013 in Indien nur etwa 30 Altenheime für 1,3 Milliarden Einwohner. Aber die Situation ändert sich. Junge Menschen wandern in die Städte ab und ältere Menschen kommen zunehmend in Altenheime.<sup>3</sup>

Spiegelbildlich dazu ist es ebenso wichtig, sich zu fragen, wer die Kinder betreut. Denn „damit Frauen aus den oberen Schichten beruflich mit Männern gleichgestellt werden können und Paare die ungleiche Verteilung der Hausarbeit lösen können, werden andere, weniger privilegierte Frauen zu Hausangestellten. In Paris wie auch in New York oder London sind sie oft Migrantinnen, die ihre eigenen Kinder in ihrer Heimat zurücklassen, um sich um die Kinder anderer zu kümmern. Sie sind Kindermädchen, putzen oder kümmern sich um pflegebedürftige ältere Menschen. Ihre Stimmen tragen wesentlich zu unserem Verständnis der geschlechtsspezifischen und rassistischen Arbeitsteilung in der Hausarbeit bei.“<sup>4</sup>

Podcast anhören: [www.arteradio.com/son/61659648/qui\\_gardera\\_les\\_enfants\\_5](http://www.arteradio.com/son/61659648/qui_gardera_les_enfants_5)

Podcast anhören: <https://podcast.dissenspodcast.de/234-feminismus>

---

<sup>2</sup> Gzil, Fabrice. „Maladie d’Alzheimer et droits de l’Homme“ (Alzheimer-Krankheit und Menschenrechte), *Gérontologie et société*, Band 39/154, Nr. 3, 2017, S. 9-17.

<sup>3</sup> „Comment le monde s’occupe de ses personnes âgées“ (Wie die Welt sich um ihre älteren Menschen kümmert), France Info, 31.01.2018

<sup>4</sup> Charlotte Bienaimé, *Un podcast à soi* Nr. 5, „Qui gardera les enfants ? Nounous et travailleuses domestiques“ (Wer passt auf die Kinder auf? Kindermädchen und Hausangestellte), Arte Radio.

## **Impressum**

Redaktion: Mathilde Fleury-Mohler

Übersetzung: Alina Burri

Copyright: Visions du Réel, Nyon, 2024